

Achtung: Dies ist keine Musterlösung, sondern ein Lösungsvorschlag eines Studierenden! Bitte beachten Sie das separate Dokument mit den Kommentaren des Lehrstuhls. Wir danken dem Studierenden für das Engagement. Der Lösungsvorschlag wurde aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes anonymisiert.

Lösungsansatz zur Beispielklausuraufgabe vom 07.04.14

Im Angesicht einer globalisierten und sich ebenso weiterentwickelnden Welt versuchen verschiedene Denkansätze Lösungen für die sich ergebenden Problemstellungen zu bieten. Im Folgenden werden drei dieser Ansätze kurz beschrieben, folgend das Anwendungsfeld erläutert und schließlich werden die Ansätze auf ihre Tauglichkeit hin analysiert.

Der Shareholder-Value-Ansatz ist die älteste der drei Perspektiven. Im Kern geht es dabei um die Pflicht einer Publikumsunternehmung dem Aktionär gegenüber. Das erste und dabei auch kritische Erfolgskriterium ist der Unternehmenswert gemessen am Aktienkurs. Dieser soll die Güte des Managements widerspiegeln. Wichtige Grundannahmen sind perfekte Kapitalmärkte (der Unternehmenswert wird also treffend vom Markt festgelegt), die Maximierung des Shareholder-Value als (einzige) soziale Verantwortung und die Möglichkeit das Mgt über eine einfache Kennzahl (Aktienwert) durch leistungsorientierte monetäre Anreizsysteme zu steuern.

Als Erweiterung dieser Perspektive sieht sich der Stakeholder-Ansatz. Hier werden nicht nur die Bedürfnisse der Shareholder berücksichtigt, sondern auch jene aller Individuen, die auf irgendeine Weise durch die Geschäftsabläufe der Unternehmung betroffen sind; direkt, wie auch indirekt (Stakeholder). Die Annahme ist hier, dass die Stakeholder durch ihre Interaktion und den sich dadurch ergebenden impliziten Verträgen am Geschäftsrisiko der Unternehmung beteiligt sind und entsprechend in der Planung berücksichtigt werden sollten.

Der dritte, hier zu erläuternde Ansatz ist das Prinzip der Corporate Citizenship. Der Ausgangspunkt ist das CSR-Konzept, welches, je nach Definition auf freiwilliger Basis, oder doch im Zuge fester Verantwortung, in Bereichen wie Soziales, Ökologie, Ethik und Stakeholder fordert mehr zu leisten, als die Gesetzgebung abverlangt. Corporate Citizenship geht einen Schritt weiter, indem sie die Trennung von Politik und Wirtschaft aufhebt und den Unternehmen ihre zunehmend politische Rolle eingesteht. Dabei ist diese nicht nur auf Lobbying beschränkt sondern bezieht auch Global Governance und, dort wo der Staat versagt, die Bereitstellung öffentlicher Güter mit ein (zB AIDS-Hilfe in betroffenen Regionen).

Der nach Habermas als „postnationale Konstellation“ bezeichnete Zustand der Welt soll hier Anwendungsbereich der obigen Prinzipien sein. In dieser Konstellation werden Nationalstaaten mit Autoritätsverlust in verschiedenen Dimensionen konfrontiert. Der Staat sieht sich als Lieferant öffentlicher Güter dem Problem gegenübergestellt, dass Unternehmen durch Globalisierungsprozesse zunehmend eine Art „Cherry Picking“ betreiben können. Die Hürden zwischen verschiedenen Staaten haben sich erheblich verkleinert, sodass Unternehmen heute zwischen Staaten wählen können, wenn sie sich entscheiden müssen, wo sie produzieren, versteuern, managen, oder Produkte absetzen wollen. Sind die Regulierungssysteme hier zu stringent, bewegt man sich mit einer business unit woanders hin. Dadurch fehlen einem

Achtung: Dies ist keine Musterlösung, sondern ein Lösungsvorschlag eines Studierenden! Bitte beachten Sie das separate Dokument mit den Kommentaren des Lehrstuhls. Wir danken dem Studierenden für das Engagement. Der Lösungsvorschlag wurde aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes anonymisiert.

Staat mit wohlwollender Infrastruktur ggf. Steuereinnahmen, um diese zu finanzieren, da nun mal ein attraktiveres Land zur Versteuerung ausgewählt wurde. Dieser Machtverlust der territorial gebundenen Autorität des Staates ist ein zentraler Punkt dieser Betrachtungsweise, der postnationalen Konstellation. Eine Loslösung der Zugehörigkeit einer MNU an ein bestimmtes Territorium fördert dadurch auch solche Regimes, in denen Menschen ausgebeutet werden, um Ausgangslagen zu erzeugen, die MNUs anlocken. Der Nationalstaat mit seiner territorialen Hoheit bleibt weiterhin bestehen. Dies ist im weiteren Vorgang wieder hinderlich, weil so supranationale Institutionen keine „wirklich“ guten Sanktionierungsmöglichkeiten erhalten, um verantwortungsloses Wirtschaften abzustrafen. Wo man sich an dieser Stelle fragt, warum die betroffenen Menschen nicht selbst etwas dagegen unternehmen, ist entgegenzuhalten, dass es für jene am kürzeren Ende des Hebels oft keine besseren Perspektiven gibt und sich bei jenen am längeren Hebel eine zunehmende Diskrepanz von Normen und Werten entwickelt hat, sodass es niemand als die eigene Verantwortung ansieht die beschriebene Entwicklung rückgängig zu machen.

Nun soll analysiert werden, ob sich die oben genannten Konzepte eignen, um mit dieser Situation umzugehen. Hier wollen wir davon ausgehen, dass eine größere Machtposition und Sanktionierungsfähigkeit der Nationalstaaten und supranationalen Institutionen gegenüber der Willkür der MNUs pauschal gut zu bewerten ist. Der Shareholder-Ansatz scheint intuitiv zu versagen. Eine große Vielzahl an anonymen Investoren soll glücklich gemacht werden. Im Idealbild des Kapitalmarkts können diese von überall auf der Welt kommen. Eine Vielzahl an Werten und Normen, die ihr Geld zusammenlegen, um eine Unternehmung zu unterstützen, sodass sie aus dem investierten Kapital noch mehr macht. Dies wird oft plakativ als das einzige gemeinsame Anliegen bezeichnet. Daher scheint offensichtlich, dass bei diesen Erwartungen und den Folgen eines Nichterfüllens keine Bestärkung der Staaten und supranationalen Institutionen dabei ist. Der Stakeholder Ansatz kann da mehr bieten. Er bezieht die Bedürfnisse aller Betroffenen in das Gewinnkalkül der Unternehmung mit ein. Das Wort Gewinnkalkül verweist aber klar auf die Grenzen. Ein MNU wird wahrscheinlich den Staat unterstützen, wenn geplante Regulierungen/Deregulierungen der MNU in die Tasche spielen. Sollte das jedoch nicht der Fall sein, steht im Gewinnkalkül ein Minus vor der Rechnung und es wird nach anderen Möglichkeiten Ausschau gehalten. In einem globalisierten Markt mit vielen konkurrierenden MNUs wird es schwierig sein, eine gemeinsame Richtung hin zu stärkeren Institutionen zu finden. Schlussendlich verbleibt uns noch die Corporate Citizenship. Dieses Konzept verspricht Anreize sich als MNU moralisch, ethisch, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig zu verhalten, denn ein Unternehmen, dass mehr leistet, als die gesetzlichen Vorschriften fordern, hat Luft nach unten und so einen Wettbewerbsvorteil, falls die Standards erhöht werden und die Konkurrenten hinterherhinken (→ CSR). Als politische Akteure und Anbieter öffentlicher Güter haben MNUs auch, sofern sie ihre Rolle wahrneh-

Achtung: Dies ist keine Musterlösung, sondern ein Lösungsvorschlag eines Studierenden! Bitte beachten Sie das separate Dokument mit den Kommentaren des Lehrstuhls. Wir danken dem Studierenden für das Engagement. Der Lösungsvorschlag wurde aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes anonymisiert.

men, gute Möglichkeiten erfolgreich solche Werte durchsetzen zu können und die Standards zu erhöhen. In der Idealvorstellung dieses Ansatzes steht am Ende des Weges eine Welt, in der die Standards in den oben genannten Bereichen überall vergleichbar hoch sind. Der Schwachpunkt in dieser Kette ist die Fähigkeit der Staaten und supranationalen Institutionen, sich langfristig unisono zu verhalten. Wo Gesetze lasch sind, ist es sehr einfach für MNUs mehr zu tun, als sie müssen. In anderen Teilen der Welt (da, wo solche overcompliance gefordert wird) scheint das Engagement doch wieder als nicht genug.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass von den drei vorgestellten Konzepten keines eine unbedingte Befriedigung aller Gemüter sicherstellen kann. Jedes entfaltet an bestimmten Punkten seine Schwächen, weshalb auf eine Frage nach der Wahl des Konzepts in typisch ökonomischer Manier nur geantwortet werden kann: „Es kommt darauf an.“